

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Druck“.

Schalter-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Druck“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 15 Pfg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. Bei 3.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Ausland. — Bezugs-Beziehungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die Verlags-Druckerei, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlags-Druckerei, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlags-Druckerei, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Leser: 15 Pfg. für 10 Zeilen in der ersten Spalte und 10 Pfg. für 10 Zeilen in den übrigen Spalten. — Anzeigen-Preis für die Leser: 15 Pfg. für 10 Zeilen in der ersten Spalte und 10 Pfg. für 10 Zeilen in den übrigen Spalten. — Anzeigen-Preis für die Leser: 15 Pfg. für 10 Zeilen in der ersten Spalte und 10 Pfg. für 10 Zeilen in den übrigen Spalten.

Anzeigen-Kannakmer: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr Mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wägen wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 10. März 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 118. • 64. Jahrgang.

Neue Erfolge vor Verdun.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Der deutsche Mittwochs-Heeresbericht brachte uns noch mehr, als der französische am Tage vorher vermuthet ließ. Seit dem Sturm auf Douaumont ging unsere tapfere Infanterie zum zweiten Male in ähnlicher großem Umfang zum Kampfe von Mann gegen Mann über. Die schwere Schwebenartillerie hatte ihre gründliche Arbeit seit länger als einer Woche tüchtig verrichtet. Die Deckungsmittel der feindlichen Artillerie waren durchschlagen, ihre Wirkung hierdurch zu nichte geworden. Die Drahtgitter und die sonstigen neuzeitlichen Annäherungshindernisse hatte sie vernichtet und den deutschen Sturmkolonnen eine breite Gasse zum siegreichen Anlauf gebahnt. In der ansehnlichen Breite von 8 Kilometer und in einer Tiefe von mehr als 3 Kilometer übertramen die deutschen Sturmkolonnen die stark ausgebauten feindlichen Stellungen, von denen eine immer hinter der anderen lag. Der deutsche Heeresbericht meldet nämlich, daß der Feind auf beiden Seiten des Forgesbaches, also nördlich und südlich sich festgesetzt hatte. Trotz alledem hatten sie der Wirkung unserer schweren Angriffsmittel ebenso wenig widerstehen können, wie sie fähig waren, den deutschen Sturmangriff abzuwehren. In westlicher Richtung war das Dorf Vethincourt für die Franzosen ein guter Schutz der linken Flanke, während im Osten das Dorf Forges am Flußufer die deutsche Umfassung zu verhindern schien. Dennoch glückte der deutsche Einbruch. Die militärische Tat ist um so anerkennenswerter, als der Forgesbach ein beträchtliches Hindernis bildet, zumal in der gegenwärtigen Jahreszeit, und dieses angesichts eines starken Feindes von uns überwunden werden mußte und auch genommen wurde. Der deutsche Stoß erfolgte von unserer linken Flanke von der Maas aus, denn die französischen Meldungen sprechen davon, daß die deutschen Kampflinien sich an der am Flußufer gelegenen Bahn Verdun-Dun entlangschlangen. Von hier aus wurde der östliche Teil der französischen Forgesstellungen auf beiden Flüssen erobert. Der deutsche Heeresbericht läßt keinen Zweifel darüber, daß der Kampf ein harter war, denn die tatsächliche Gefangenenzahl von 58 Offizieren und 3277 Mann bildete den unverwundeten Rest der Grabenbesatzungen. Der übrige Teil wurde niedergemacht. Die mutigen Sturmtruppen stießen weiter vor und erlängten sich den Zugang zu dem Höhenlande südlich Forges, das am Osthang gelegene Neuvionville wurde ebenfalls erobert. Die ganze Maas-Schlucht ist mit dem 7. März mit Ausnahme des nach Süden abfallenden kurzen Ganges im unumstößlichen Besitze der Untrigen. Weiter westlich wurden die Waldungen des Rabenholzes und diejenigen von Cumieres vom Feinde geläubert. Nach französischen Meldungen werden die westlichen Wälder noch von ihnen gehalten. Der rechte deutsche Flügel kämpft am 7. März noch unterhalb, d. h. östlich Vethincourt und hat vor seiner Front das zusammenhängende Bergmassiv der Höhe „Der tote Mann“. In diesem Abschnitt ist das Ringen besonders blutig, denn sowohl die südlich gelegenen Höhen als auch die westlich daran anschließenden Waldungen können für die artilleristische Wirkung der französischen Verteidigung nicht nur in der Front, sondern auch in der Flanke gegen uns dienen. Seit dem 21. Februar ist diese Bombardierung nach den französischen Berichten unter dem Feuer unserer schweren Artillerie. Die deutsche Infanterie kann demnach erst dann zum Angriff auf diesem Hügel vorgehen, wenn die feindliche Artillerie niedergelassen ist. Nicht nur ihre Vernichtung sondern schon ihre Auffindung in dem wald- und schichtenreichen Gelände, bedarf unsererseits der intensivsten Arbeit. Nach französischen Berichten ist hier die deutsche Fliegeraktivität eine außerordentlich rasch gewesen. Es entspricht der Zielbewußtheit und Mannhaftigkeit unserer Heeresleitung, daß sie hier mit dem Feinde ganze Arbeit verrichtet, damit ein mögliches Blutvergießen erspart wird und die Grundlagen des Erfolges mit jedem Tage an Festigkeit zunehmen.

Der deutsche Tagesbericht bezeichnet als Ziel des deutschen Sieges vom 7. März auf dem linken Maasufer: Die erstrebte und nunmehr erreichte Übereinstimmung unserer Linien östlich und westlich der Maas. Aber auch sonst ist der Gewinn ein überaus reicher. Die französischen Truppen auf dem südlichen Hange der Maas-Schlucht befinden sich in der ungünstigen Lage, vor sich eine unerbittliche Sturmtruppe zu haben, und hinter sich die über einen Kilometer breite Wassergrube der Maas. Es fragt sich also, ob es diesen abgeschnittenen Truppen noch möglich sein wird, rechtzeitig durch die einzige Mündungspforte, das Dorf Cumieres, den Abzug antreten zu können. Wird der Bois de Cumieres auch in seinem Südende durchstoßen, so ist ein Rückzug, da ja das rechte Ufer von uns beherrscht wird, kaum mehr ausführbar. Durch die Er-

oberung der Côte de l'Oie verengt sich wiederum der deutsche Angriffsweg auf dem westlichen Ufer und kann so noch mehr an Stosskraft gegen das Höhenland südlich Vethincourt an Wucht gewinnen. Der Hauptvorteil besteht indes in der Sicherstellung des Kampfraumes für unsere weittragenden Geschütze nunmehr auch auf dem westlichen Maasufer. Die vordersten Infanterielinien sind jetzt von dem Westflank von Verdun: dem Fort de Pourcus und Marre nur noch 6 Kilometer entfernt. Hinter ihnen tritt nun unsere schwere Artillerie gegen diese permanenten Werke in Tätigkeit. Der Sieg vom 7. März ermöglicht daher das umfassende Feuer gegen die starken Bollwerke sowohl von vorn wie von der Seite. Hierin liegt wohl die größte Bedeutung unserer jüngsten Erfolge.

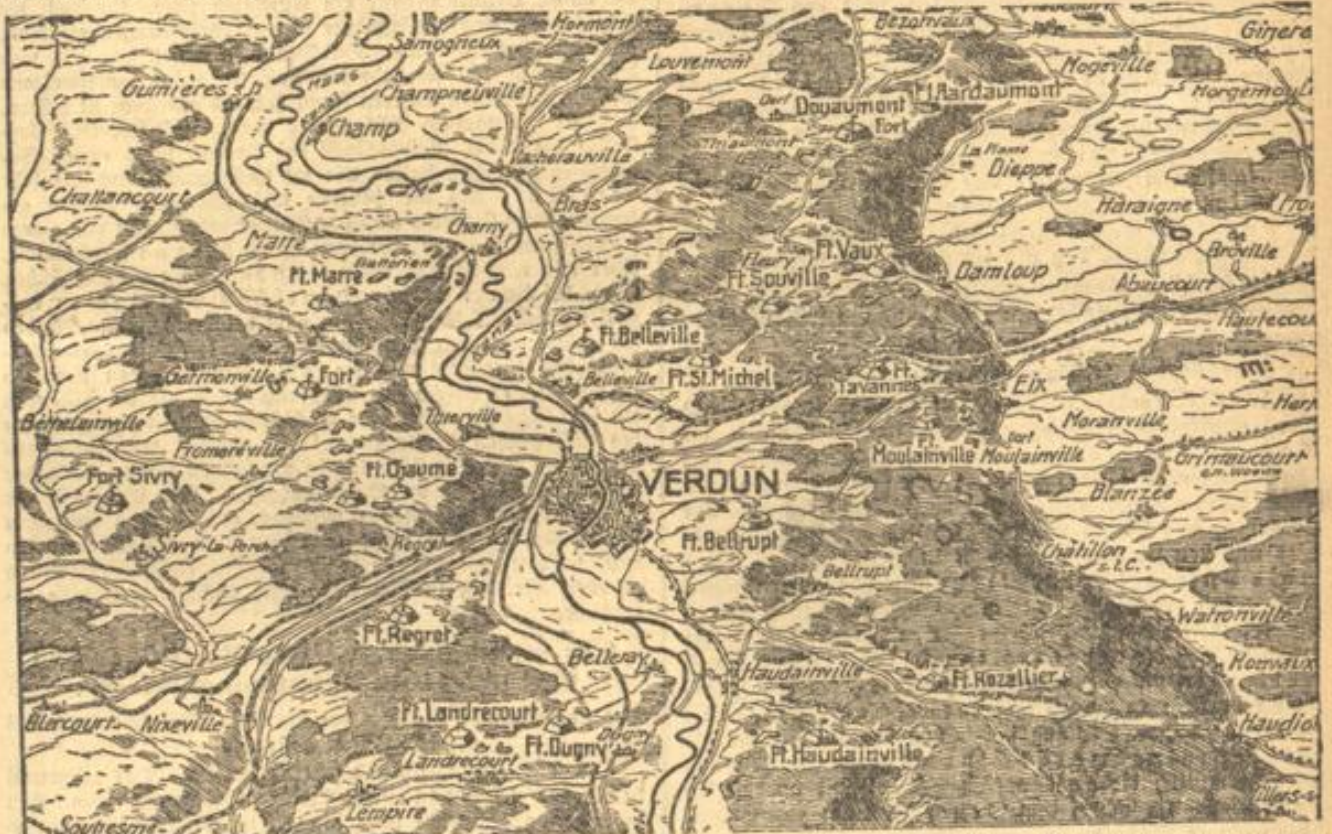
Wiederum meldet der deutsche Tagesbericht uns gestern einen neuen glänzenden Waffenerfolg und wiederum erleben die Franzosen eine peinliche Überaschung, einen neuen schweren Verlust in dem Bestand ihrer permanenten Werke vor Verdun. Glaubt der Gegner, nach seinen jüngsten Presseführungen zu urteilen, der deutsche Stoß sei bereits erlahmt, den

Zeit vor dem Kriege in den Ruhestand getreten, gehört er zu den vielen alten Offizieren, welche dem Rufe des Vaterlandes im August 1914 sofort Folge leisteten. Er ist ein Mann und seinen braven Regimentskameraden! Die französische Heeresleitung schien auf einen weiteren Angriff westlich der Maas gefaßt zu sein. Der Stoß erfolgte aber nicht hier, sondern auf dem rechten Ufer. Unsere Gefechtsfront vor Verdun hat durch diese neue herrliche Waffentat eine neue höchst wichtige Verfürgung erfahren. Durch den Fall von Baur sind nun auch die südlich gelegenen Werke der Ostfront stark gefährdet.

Immer enger schließt sich der eiserne Ring um Verdun. Immer mehr aus der Feind einsehen, daß uns die nötige Kraft zum Angriff gegen alle Fronten innewohnt. Der Tag von Baur und die Helden der 9. Reserve-Division haben dies bewiesen. Ihnen gebührt hierfür der Dank des Vaterlandes. M.

Die neueste französische Sabotage-Beschönigung

Berlin, 10. März. (Genf. Bl.) Über die Schlacht von Verdun verbreitet die Sabotage-Agentur folgende Meldung:



Untrigen sei die Bungenkraft im Ringen um Verdun ausgegangen, die neue deutsche Siegesmeldung befehrt ihn über seinen großen Irrtum. Seit dem 8. März ist die Vangeresse und das Dorf Vaux in deutschem Besitze. Dieses Werk bildet den Schuttpunkt der französischen Verteidigungslinie. Sie ist die Stelle, wo die deutsche Front von westlicher Richtung nach Süden abbiegt. Auf einer steilen, dichtbewaldeten Höhe von 349 Meter gelegen, war es im Anschluß mit dem benachbarten Douaumont ein starker Stützpunkt der äußeren Vangeresse von Verdun. Ebenso wie dieses ist es ein durchaus modernes Fort mit ähnlichen Kanonen-, Mörser- und Panzerungsanlagen. In antikerer Hinsicht kam ihm daher dieselbe hohe Bedeutung zu wie jenen. Mit der Front nach Osten beterricht es nicht nur die nach Norden auf Domville führende Straße, sondern auch die nach Osten, auf Etain, und die südlich nach Givry. Diese Aufgaben erfüllt das Werk nun nicht mehr. Seine artilleristische Verteidigungskraft erhielt wahrscheinlich den ersten schweren Stoß, nachdem am 25. Februar das 4 Kilometer nördlich gelegene Bezonvaux und gleichzeitig das östlich vorgelagerte Dieppe von uns erobert worden waren. Am 3. März meldeten die Franzosen, daß die deutschen Truppen einen von Norden nach Süden gerichteten Angriff gegen Baur unternommen hätten. In den deutschen Berichten lasen wir bisher nichts über die stattgehabten Kämpfe. Die deutsche Heeresleitung meldet erst am 9. März die erfreuliche und stolze Tatsache. Nicht nur die Vangeresse, sondern auch das nördlich gelegene und mit ihm durch ausgedehnte Befestigungsanlagen verbundene Dorf gleichen Namens gingen in unseren Besitz über. Als die Sieger dieses Tages nennt die deutsche Meldung die tapferen Reserve-Regimenter 19 und 6, 3. Schützen-Regiment und 1. Bataillon. In der Nacht vom 8. zum 9. März wurde die Ruhestadt vollbracht und ihr Führer war der Generalleutnant v. Girecht, ein alter Generalfeldherr, ehemals Kommandeur der 1. Division in Königsberg. Kurze

Der Tag verlief für uns günstig. Der Feind unternahm nach einem heftigen Feuer zwei starke Stürme gegen unsere Stellungen nördlich von Verdun, eine westlich der Maas gegen Vethincourt, eine andere östlich des Flusses an der Ostseite des Forts Douaumont. Diese beiden Angriffe wurden trotz der Bedeckung der aufgestellten Streifkräfte durch unsere Artilleriefeuer glatt aufgehalten. Am rechten Ufer besetzten die Deutschen wohl das Werk von Harcourt, eine Stellung, die, überragend wie Douaumont, aus einem Fort und einem Dorf besteht. Aber in dem Dorf darin nur einen relativen und augenblicklichen Erfolg erlitten, da dasselbe Werk ihnen am 7. März von uns abgenommen wurde und es wohl möglich ist, daß wir schon morgen wieder darin Fuß fassen. Es handelt sich um ein verhältnismäßig unbedeutendes Ereignis in der hin- und herwogenden Schlacht. Von ganz anderer Natur ist der Vorfall, den wir am linken Ufer durch unsere glänzend ausgeführten Gegenangriffe erzielt, deren Ergebnis war, daß wir den Rabenwald (Bois de Corbent) fast gänzlich vom Feinde überboten. Dieser hält jetzt nur den östlichen Rand besetzt. Unsere Linie läuft gegenwärtig durch Vethincourt, den Rabenwald, den Norden von Cumieres, die Höhe der Côte de l'Oie, wo unsere erste Widerstandslinie durch feste Stellungen von Le Mort Homme bis südlich bis Cumieres gebildet wird, d. h. unsere Lage hat sich in diesem Abschnitt merklich verbessert. (Der Stempel der Beschönigung ist diesem Nachwerk deutlich aufgedrückt.)

Schwindender Glaube an die Beschönigungen.

Genf, 10. März. (Genf. Bl.) Immer noch sucht ein großer Teil der Presse den Vorstoß auf Verdun dem Publikum als mißlungen zu schildern, was aber nur von einem geringen Teile des Volkes geglaubt wird. Von der radikalen Partei wird weiter gegen Voinarre und das Ministerium gewählt. Ein weiteres Vordringen der Deutschen bei Verdun könnte politisch zuungunsten der jetzigen Regierung ausfallen.

Französische Reorganisation und Mahnungen.

Br. Genf, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Das „Journal des Debats“ bespricht in einem Leitartikel die allgemeine Lage, welche beeinflusst wird durch die Vorgänge bei Verdun. Deutschland entfalte eine ungeheure diplo-

matische Tätigkeit. Ende Winter und im Frühjahr werde man gewaltige entscheidende Kraftbeweise der Mittelmächte erleben. Der Viererband dürfe die Haltung Wilsons nicht als günstiges Wohlwollen auffassen. Der Präsident verteidige durchaus nur die Interessen Amerikas. Bedenklicher sei die Lage in Skandinavien, woselbst der Viererband jegliche Bräuterei Stockholm vermeiden müsse, damit Schweden seine Neutralität bewahre. Betreffs des Orients besteht die Gefahr, daß die Vorgänge von Verdun endgültige Entschlüsse hervorrufen können. Die Rumänen seien ängstlich, die Griechen aufgeregt. Niemand sei die Notwendigkeit, daß der Viererband endlich gemeinsam die größten Anstrengungen mache, größer als im jetzigen kritischen Augenblick.

Betrachtung der Lage von Verdun durch einen französischen Sachverständigen.

Br. Rotterdam, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Weiter verbreitet folgende Betrachtung des militärischen Mitarbeiters des Pariser „Temps“: Die Deutschen wiederholten vor Verdun ihre Infanterieangriffe. Das heftige Artilleriefeuer hatte nur den Erfolg, daß die Deutschen in den Rabenwald eindringen konnten, in dem sie aber nicht vorrücken können, so lange die Franzosen den „Toten Mann“ innehaben. Die Linie Malancourt-Magnécourt stellt die wichtigste Verbindungslinie mit dem Bois de Vouaumont (mörtlich: Wald der Mäurköpfe) als Mittelpunkt dar, auf der die Deutschen den schwersten Widerstand finden werden. Bleibt das Tempo des deutschen Vormarsches wie jetzt, wird es Wochen dauern, bis die Deutschen jene Stellung erreichen können.

Hervés bange Fragen.

Die Lügen der Savas.

W. T.-B. Bern, 10. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Zur Verhütung des Publikums verbreitet die „Agence Savas“ angebliche Aussagen deutscher Gefangener aus der Schlacht von Verdun, die die furchterliche Wirkung der französischen Artillerie, die Mutlosigkeit in den deutschen Reihen und das völlige Scheitern des Angriffsplans hervorheben. — Ganz anders nimmt sich der Zeitartikel Hervés in der „Victoire“ aus, der eine ganze Reihe besorgter Fragen an die Regierung richtet. Hervés fragt: Sind genügend tiefe Stacheldrähte gezogen? Wiegen die Reserven gegen das feindliche Feuer gedehnt? Hat man Pioniere für die letzten Befestigungen zur Hand? Sind genug Lebensmittel aufgestapelt, falls das Sperrefeuer das Heranbringen verhindert? Werden überall Generalstabsoffiziere am Platze sein? Begreifen unsere Führer die außerordentliche Wichtigkeit eines französischen Sieges bei Verdun? Hervés befürchtet die Behauptung der Eisenbahn Verdun-Paris und erkennt das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen an, indem er u. a. schreibt: Man muß dem deutschen Generalstab zugeben, daß er die Dinge immer groß anlegt und Sinn für das Gewalttätige hat. Die einzige Gefahr für uns ist gegenwärtig, daß wir die Stärke des Gegners unterschätzen.

Auch die „Times“ bereitet auf den Fall der Festung vor.

Durchsichtige Beschönigungen und Eingeständnisse.

W. T.-B. London, 10. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schildert die Schwierigkeiten, mit denen die Deutschen bei dem Vorwärtsschieben ihrer schweren Geschütze nach der Linie Beaumont-Ornes-Fremetz zu kämpfen haben. Die Eroberung von Forges und der Höhe 805 am linken Maasufer und von Fresnoy am rechten Maasufer seien normale Aufmarschoperationen, welche unternommen werden, um den Franzosen wichtige Stützpunkte zu entreißen und den Ring um die Festung enger zu ziehen. Man müsse erwarten, daß die vereinzelten Offensivstöße auch weiterhin unternommen werden würden, bis der Zeitpunkt gekommen sei, wo alle deutschen Batterien in der zweiten Stellung stehen und das Zeichen für die Wiederaufnahme des Sturms gegeben wird. Dann wird vermutlich die ganze französische Front angegriffen werden. Man muß bei dem Druck, der dann gegen einen oder mehrere Abschnitte im großen Sturm ausgeübt wird, an Lord Northcliffe's Erklärungen erinnern, daß die Stellung der Franzosen auf dem rechten Maasufer von militärischen Fachmännern nicht für wichtiger gehalten wird als irgend eine andere Stellung ihrer Front. (Weil man sie jetzt eben

schon verloren zu geben anfängt. Schriftl.) Es ist eine Offenbarung, an der die Alliierten für ihre bisherigen Aufmarschpläne Nutzen ziehen könnten. Angesichts der großen deutschen Offensive ist sie aber nichts mehr, als ein großer Bräuterei, welcher den Alliierten hilft, den deutschen Aufmarsch zu brechen und dem Feind schwere Verluste zuzufügen. Diesem Zweck diene die Stellung ausgezeichnet und wird es auch noch weiter tun. Man muß nicht glauben, daß die Franzosen irgend ein vitales Interesse gefährlichen Erwägungen opfern und eine von ihnen eingenommene Stellung länger verteidigen, als es zweckmäßig wäre. Die Forts sind tot. Es dreht sich hauptsächlich darum, eine ungebrochene Front zu haben, jeden Zoll breit Grund zu verteidigen, einen möglichst hohen Preis für jeden Meter zu verlangen, welchen der Feind gewinnt und die Verteidigung in den hintereinander liegenden Stellungen fortzusetzen, bis der Feind erschöpft ist und die angesammelten Reserven erfolgreich eingreifen können. Die Lage sei völlig klar. Die einzige Gefahr bestehe darin, daß die öffentliche Meinung zu der Annahme geführt werde, daß Verdun eine uneinnehmbare Festung sei.

Italien zu unserem Erfolg bei Verdun.

Lugano, 10. März. (Genf. Bl.) Die Nachrichten von der Westfront über die deutschen Erfolge im Abschnitt von Verdun nach den übertriebenen Hoffnungen der französisch-italienischen Presse machen tiefsten Eindruck, den auch die Einschränkungsbefürchtungen nicht herabmindern können.

Neutrale Urteile.

Genf, 10. März. (Genf. Bl.) Die „Savische Post“ schreibt: Seit mehr als einer Woche schon nimmt die Schlacht nördlich von Verdun die Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch, eine Schlacht, die noch immer nicht ganz entschieden ist. Was dem unbeteiligten Zuhörer an erster Stelle auffallen muß, ist, daß, während die Entente-mächte noch immerfort über die kommende Offensive und über die Dinge, die sie tun wollten, redeten, es wiederum die Deutschen gewesen sind, welche die Initiative ergriffen, den Kampf dem Gegner diktierten und alle Erfolge, die bis jetzt bekannt sind, zu buchen haben. Die Deutschen sind nicht nur von dem praktischen und moralischen Nutzen der Offensive durchdrungen, sie sind auch entschlossen, die Offensive in den Händen zu behalten und, was mehr bedeutet, sie haben auch die Macht, dies zu tun. Wir glauben, daß hierin die ganze Erklärung für ein Aufsteigen liegt, für das die Weltbewohner und Weltbeherrscher so viele Erklärungen ersinnen, alles dummes Geschwätz. Die Deutschen wissen sehr gut, was dieser Krieg für sie bedeutet, daß sie nichts unternehmen werden, was einen anderen Zweck hat, als den Sieg zu sichern.

Der militärische Mitarbeiter der „Lipz“ schreibt: Vorläufig bietet die Niederlage bei Verdun keine neuen Gesichtspunkte. Doch halten wir die Behauptung noch für sehr verfrüht, daß die deutsche Offensive zum Stehen gekommen sei. Einzelne englische Wäcker reden schon von einem französischen Siege, der dem an der Marne gleichkomme. Aber wir nennen dies einen wunderlichen französischen Sieg, bei dem nur die Deutschen Erfolge zu verzeichnen haben. Würde Verdun nicht genommen, dann ständen die Wäcker voll von Betrachtungen über den Erfolg des österreichischen Generals v. Boeckh. Der Fall von Durazzo ist ein schöner Erfolg der Österreicher und für die Italiener ein sehr schwerer moralischer Rückschlag. Nun ist das Zentrum des italienischen Einflusses auf dem Balkan den Italienern genommen und damit vorläufig wenigstens einem Teile der italienischen Ideale der Boden entzogen. Alle Ereignisse der letzten Wochen haben den Eindruck, als ob man weiterhin keinen Nebenwettbewerb mehr nachjagen und endlich beenden will, positive Vorteile zu erzielen. In dieser Betrachtung glauben wir, daß in Frankreich noch wichtige Ereignisse bevorstehen.

Ein weltschmerzliches Blatt über das Geschwätz vom „Abnutzungskriege“.

Der nachdrückliche Eindruck der deutschen Offensive selbst bei französisch Gefassten.

W. T.-B. Genf, 10. März. (Nichtamtlich.) Das „Journal de Genève“ schreibt in einem Artikel „Erwartung“ u. a.: Hat man genug geschwätzt über den Abnutzungskrieg und über den mathematisch notwendigen Sieg? Die Ereignisse zeigen deutlich, daß dies Trugschilde waren und Deutschland noch keineswegs erschöpft ist. Seine fürchterbare Industrie hat seine Angriffsmittel jeden Monat größer werden lassen. Man hat ihm eine Generaloffensive auf

allen Fronten zugleich angekündigt. Es ließ den Feinden nicht die Wahl der Stunde und brachte auf die französischen Linien los. Die Franzosen verzichteten nicht auf eine der argsten Traditionen ihrer Geschichte, nämlich den Regierungsverwechsel, sobald sie eine Schlacht erleben. So hat man am letzten Samstag, als verlautete, daß die Franzosen im Dossumont einbrachen, ein kommendes Ministerium Clemenceau angekündigt. Die Deutschen rechnen auf eine derartige Wirkung. Von Paris und vom Parlament hängt es ab, daß sie sich verrechnen.

Die „drohende Springschlut“ der deutschen Infanterieangriffe.

Genf, 10. März. (Genf. Bl.) Der militärische Mitarbeiter des „Neuen Rotterdamschen Courant“ schreibt: Der Eindruck verstärkt sich, daß die französische Front abdrückt. Die schwere deutsche Artillerie schlägt die französischen Stellungen mürbe. Sie hatten zwar noch hier und da ganze die einstellenden nur deutschen Angriffe, lassen aber vielfach schon nach. Was wird geschehen, wenn die große Springschlut der deutschen Infanterieangriffe kommt? Die hauptsächlichsten Veränderungen der letzten Zeit fanden auf dem westlichen Ufer der Maas statt. Hier sind die Deutschen nach ihren jetzigen Berichten 3 Kilometer vorwärts gekommen. Dies ist zwar an sich noch kein entscheidender Erfolg, aber sicher ist, daß mit jedem Schritt, den sie auf der westlichen Seite der Maas vorwärtskommen, die Kämpfe der Franzosen an der anderen Seite des Flusses schwächer werden. Geht dies so weiter, dann können binnen kurzem die Deutschen auch von westlicher Seite her die permanenten Verteidigungswerke Verduns beschleichen. Wenig günstig ist es auch für die Franzosen, daß die Deutschen Fresnoy, um das so lange gekämpft worden ist, genommen haben. Dies läßt offenbar auf das Streben der Deutschen schließen, ihre Front auch nach dieser Seite, also nach der Südostseite von Verdun hin, vorwärts zu bringen. Man findet hier also die Beweiskraft eines immer deutlicher werdenden Umfassungsgedankens.

Zur Krise

im französischen Kriegsministerium.

Paris, 10. März. (Genf. Bl.) Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“, Compaloughi, bestätigt, daß General Gallieni aus Gründen, die besser geheim bleiben, aus dem Kriegsministerium scheidet, um eine ihm übertragene wichtige Mission zu erfüllen.

Ein Vertrauensvotum für Clemenceau im Heeresauschuß.

Br. Genf, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Heeresauschuß des französischen Senats trat unter dem Vorsitz Clemenceaus zusammen und hörte den Ministerpräsidenten sowie den Unterstaatssekretär für die Munition an. Der Auschuß benützte die Gelegenheit, um Clemenceau sein Vertrauen und seine Sympathie zu bezeugen. Er dankte ihm für die Energie und den aufgeklärten Patriotismus, mit dem er die Ausschularbeiten leitete.

Der Krieg mit Portugal.

Aus der deutschen Presse.

Berlin, 10. März. (Genf. Bl.) Zur Kriegserklärung an Portugal verhalten sich die Wäcker einmütig in der Einschätzung des neuen Feindes. Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Deutschland habe es vermieden, die Verhandlungen noch durch die überflüssige Demonstration eines Ultimatus zu verlängern. Die Erklärung des Kriegszustandes war das einzige, was Selbstachtung und die Rücksicht auf die Würde der Nation angesichts einer langen Reihe von Herausforderungen geboten. Das Maß der milderen Umstände, die dem portugiesischen Vessalen Englands beizumessen wurde, hätte längst die Grenze des Erträglichen erreicht.

In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Bismarck hat mit Recht einmal gesagt, daß Langmut und die Hoffnung auf Barmherzigkeit für Langmut schlechte Requiriten der Politik seien. Wir haben durch unseren Langmut gar nichts erreicht. Im Kriege dient man der Wiederherstellung des Friedens am schlechtesten dadurch, daß man dem Kriege vorenthält, was des Krieges ist: Vorwärtende Energie.

Der „Total-Anzeiger“ führt aus: Worte moralischer Entrüstung an Staatsmänner zu verschwenden, die von Englands Gnade vegetieren, lohnt nicht der Mühe. Sie haben Order zu parieren, wenn sie sich nicht das Stimmzettel-Gewiss zuziehen wollen. Mit der feigen Ermordung deutscher Offiziere und Beamten in Südwestafrika sind es an, mit der Verschlagnahme deutscher Handelschiffe dort es auf. Wir können diesen neuen Bundesgenossen den treuen Gefährten der Fürstentümer von Serajevo gut und gern gönnen. Wenn wir mit Nordafrika bis jetzt noch einigermaßen fertig geworden sind, werden wir auch die Langfinger in Lissabon nach Verdienst zu treffen wissen.

derer Bilder hingegen wurden erst durch die Ausgrabungen und die damit verknüpften archaischen Nachforschungen zur Kenntnis weiterer Kreise gebracht. Unter diesen ist besonders eine vorzüglich erhaltene Rosenkranz-Adonna aus der Schule Antonellos vom Jahre 1489 zu nennen. Die Geschichte dieses Bildes ist höchst eigenartig, da es schon einmal von einem Erdbeben heimgeführt worden war. 1789 wurde das Gebäude, das es barg, durch eine Erderschütterung zerstört, worauf das gerettete Bild in ein Versteck übergeführt wurde. Nun wurde vor sieben Jahren auch dieses Gebäude vernichtet und das Bild wiederum gerettet. Besonders wertvoll wird das Gemälde durch eine unterhalb der Adonna in besonderem Rahmen angebrachte Darstellung des alten Messina.

Kleine Chronik.

Silbende Kunst und Musik. In Teplich-Schönau fand die Uraufführung der eintaktigen Oper „Die Geschwister“ von Goethe, vertont von Theodor Weidl, mit vollem Erfolg statt.

Die Gemeinde Worswede beabsichtigt, im Heldenstein ein Denkmal zu errichten. Bildhauer Professor Bernhard Hoetger in Darmstadt hat einen Entwurf für die Statue eines Heldenjünglings gemacht.

Adelheid Holländer, die Frau des vor einigen Monaten verstorbenen Professors Gustav Holländer, ist ihrem Gatten in den Tod gefolgt. Sie hatte als Sängerin einen Ruf und war an der ersten Aufführung von Wagner's „Ring“ in Bayreuth beteiligt. Montagvormittag ist sie in ihrer Villa in Grunewald an einer Influenza plötzlich gestorben.

Eine Umarbeitung der „Ariadne auf Naxos“ nehmen gegenwärtig die Autoren Hugo v. Hofmannsthal und Richard Strauß vor. Das Werk wird im Herbst in Berlin zur Uraufführung gebracht. Die Schauspieler werden in Portofino oder werden in Venedig gesetzt, so daß eine größere Einheit entsteht.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

— Konzert. Das 5. Sinfoniekonzert des Königl. Theaterorchesters unter Leitung des Herrn Professor Franz Mannsiedt fand gestern im Hoftheater statt. Das Programm bot ausschließlich ältere klassische Werke; man hört sie in so enger Zeit mit gesteigerter Andacht. Haydn war mit seiner ersten „Es-Dur-Sinfonie“ vertreten, die von Leben und Laune überströmte und auch vom Orchester mit merklicher Freude gespielt wurde. Beethovens „Leonoren-Ouvertüre Nr. 2“ fand die zuvörderliche, mehr dramatisch schlagkräftige Wiedergabe; sie interessiert immer aus neuen Seiten durch den Vergleich mit der berühmten „3. Leonoren-Ouvertüre“, die eigentlich nur alles reifer überdacht und reflektierter ausdrückt, was hier in der „Zweiten“ im ursprünglicheren Bufe vorbereitet liegt. In wohlgeleitener, korrekter Ausführung hörten wir außerdem noch die „Unvollendete Sinfonie“ (H-Moll) von Franz Schubert; neben der weichen und warmen Konfession im ersten melancholisch gestimmten „Allegro“, erfreute hier wie auch im nachfolgenden empfindungsreichen „Andante“, die lichte Klarheit und Frische der Ausführung. Herr Professor Mannsiedt dirigierte mit der gewohnten überlegenen Ruhe und Umsicht, und das Orchester folgte wie immer mit ruckhaltloser Eingabe. Sämtliche Vorträge fanden lebhaftesten Beifall. Als Solistin war die Geigenvirtuosin Frau Steffi Jung-Geyer (aus Budapest) erschienen, die hier schon eine treu ergebene Zuhörergemeinde besitzt. Mit dem Vortrag von Mozarts „Es-Dur-Biolinkonzert“ wußte sie sich auch diesmal die Herzen zu gewinnen. Ihr Kon zeigte blühendes Leben, und — namentlich auch im „Adagio“ — die feinsten Innereigenschaften. Die technische Virtuosität gelangte überall, be-

sonders auch in der Kadenz des „Allegro“ und dem zierlichen „Final-Rondo“ zu temperamentvoller Entfaltung. Mit nicht minder edler Reife in Ton und Ausdruck spielte Frau Steffi Geyer hernach noch Bachs „Es-Dur-Sonate“ für Solo-violine. Nicht dem auffallend frischen und lebendigen durchgeführten „Präludium“ erfreute in der „Source“ und „Gavotte“ die auch im schwierigsten Doppelgriffspiel so sichere Bestimmtheit der Darbietung, die auch bis zum Schluss eine ungetrübte Reinheit und klassische Adel des Ausdrucks bewahrte. Die sympathische Künstlerin wurde vom Publikum durch reichen Beifall ausgezeichnet.

C. K. Die erhaltenen Malereien von Messina. Eine Liste und ausführliche Beschreibung der bei dem Erdbeben vor sieben Jahren in Messina unbeschädigt gebliebenen und geretteten Kunstwerke, über die genaue Einzelheiten bisher noch nicht veröffentlicht wurden, gibt gegenwärtig das italienische Ministerium des öffentlichen Unterrichts in Form eines Katalogs heraus. Das soeben erschienene erste Heft behandelt, wie die „Kunstchronik“ mitteilt, das Gebiet der Malerei. Das Erdbeben vernichtete damals nicht weniger als 91 Kirchen, und die geretteten Kunstgegenstände wurden in einem eigenen Museum in S. Salvatore dei Greci bei Messina untergebracht. Die Gemäldesammlungen sind verhältnismäßig gut weggekommen, da von 500 Gemälden 400 in Sicherheit gebracht werden konnten. Allerdings fehlen gerade einige der schönsten Werke, von denen nur noch Kopien und photographische Reproduktionen vorhanden sind. So fiel der hl. Nikolaus von Antonello de Messina der Zerstörung anheim. Von dem aus dem Jahre 1473 stammenden Triptychon desselben Künstlers ist das Mittelstück unversehrt geblieben. Auch die „Verführung des hl. Frans“, die Rubens zugeschrieben wird, ging verloren. Das gleiche Schicksal traf fast sämtliche Bilder Scillas. Die „Madonna der Kranken“ von Girolamo Albani aus dem Jahre 1519 wurde in 40 Bruchstücken vorgefunden, konnte aber ziemlich gut wiederhergestellt werden. An-

In der „Kreuzzeitung“ findet das Verhalten Englands folgende Beurteilung: Genauso wie England mit seinen Verbündeten auch Staaten in den Krieg der großen europäischen Mächte hineingezogen, die mit ihm herzlich wenig zu tun haben. Man kann sich des Verdachtes nicht erwehren, daß diese Bemühungen Englands noch durch recht perfide Nebenabsichten geleitet werden. Es muß die Stellung Englands bei den Friedensverhandlungen erleichtern, wenn sich in der Kontraktmasse der Entente möglichst große Vermögensobjekte befinden, über die man später nach Belieben verfügen kann, weil man auf ihre obwaltenden Besitzer keine Rücksicht zu nehmen braucht. Man kann dann die Sieger aus fremder Tasche schablos halten.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Die Beantwortung der Frage, ob Portugal noch zu den unabhängigen Staaten gezählt werden kann, ist kaum heute noch zweifelhaft. Sie ist offenbar zu beurteilen, und dementsprechend ist auch das Ereignis zu beurteilen, das die Geschichte mit dem Eintritt Portugals in die Reihe unserer Feinde zu verzeichnen haben wird. Ganz gleich, in welchen Formen sich die Begebenheit vollzieht, stellt sie nichts anderes dar, als den längst erwarteten Aufmarsch einer englischen Kolonie, die sich von dem bereits unter das Banner des Völkertums eingerückten Völkern höchstens insofern unterscheidet, als ihr Schwertklingen nicht einem weit schwächeren Gegner, als Deutschland es ist, nur ein Aufsteigen zu entlassenen Vermächtnissen, obgleich es der Pflicht der Portugiesen nicht über entsprechen würde, wenn sie sich zum Völkertum an der Woge der Weltgeschichte berufen glaubte. In der portugiesischen Armee, so hören wir sagen, bestand noch vor nicht langer Zeit das Kommando, furchtbare Geschäfte zu schneiden, um den Feind zu erschrecken. Wir werden die furchtbaren Geschäfte Portugals mit Freuden zu tragen wissen, zumal da gute Aussicht vorhanden ist, daß sie sich in absehbarer Zeit zu anderen Geschäften verlängern werden.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Im Auftrag Englands hat sich Portugal so verhalten, daß Deutschland die Beziehungen zu diesem Staat abbrechen mußte, der sich im Verlauf seiner Geschichte England gegenüber seiner Selbstständigkeit so weit entäuert hat, daß er jetzt ohne irgend einen Grund, der in seinem nationalen oder staatlichen Interesse läge, illoyal fremdem Willen gehorcht, den Konflikt mit uns herbeigeführt hat. Die englischen Schiffahrtsbedürfnisse haben schließlich die Entscheidung beschleunigt, das Rabinett Costa hat den Rückgang der portugiesischen Selbstständigkeit Portugals vollendet, die Beschlagnahme der deutschen Schiffe sprach in der Art, wie sie durchgeführt wurde, den Bestimmungen des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages, dem Völkertum und der Neutralität. Die Art, wie die portugiesische Regierung den deutschen Einfluß behauptet hat, zeigt deutlich, daß sie es in höherem Auftrag auf einen Bruch mit dem Deutschen Reich abgesehen hatte, es ist ein verächtliches Schauspiel, das die einstige Weltmacht in ihrer Gefallenheit darbietet. Das deutsche Volk antwortet auf den Beitritt des neuesten Genossen zur erfolglosen Vereinigung unserer Feinde mit der Versicherung, die einer solchen Allianz politisch gebührt.

Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt: Daß wir um diesen „Neutralen“ erleichtert sind, wird unseren U-Bootkommandanten vermutlich nicht unwillkommen sein. Auf See schon jetzt und demnächst, wenn es aus Friedenssicherungen geht, werden die Portugiesen versuchen, daß sie mit ihrem Schiffbau für England sich schließlich auch in aller Form mit uns auf Kriegsfuß gesetzt haben. Ob sie auch zu Lande nach dem Ruhme gelüftet, gleich Sudanese, Gurkhas und Söldnern in Englands Söldnerheer eingereiht zu werden, kann in Ruhe abgewartet werden. Unsere Feldtruppen würden ihnen jedenfalls den gebührenden Empfang bereiten. Oder wollen sie die Vorkämpfer in Saloniki um eine Kammer vermehren oder am Euxinos sich zu den Australiern gesellen? Auch diese Möglichkeiten sind nicht weiterzudenken. Sollte es aber darauf abgesehen sein, in Ostafrika, wo die Engländer sich bisher keine Lorbeeren geholt haben, neben oder an Stelle von Duren, die bis heute sich anscheinend nur in geringer Zahl bereit finden ließen, in General Samu's Truppe einzutreten, Portugiesen gegen unsere brave Schutztruppe ins Feuer zu schicken, so würde ein solcher Söldnerdienst Portugals die gründliche Abrechnung mit Portugal gerade auf dem Gebiete, wo ihm Englands „Schutz“ am wenigsten helfen wird, voraussichtlich nur erleichtern.

Der Krieg gegen England.

Die großen englischen Schiffsverluste in der letzten Woche.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus dem Haag: Der Marinemitarbeiter der „Times“ veröffentlicht eine Liste von elf Schiffen, die in der letzten Woche versenkt wurden, und bemerkt dazu, daß diese Woche, die schon zum Teil im Zeichen der Wiederaufnahme des U-Bootskrieges stand, England, wenn auch nicht außerordentliche, so doch recht empfindliche Verluste zugefügt habe. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, daß die Liste der versenkten Schiffe, wie am Montag bekannt wurde, den Frachtmärkten außerordentlich beeinträchtigt habe. Diese Liste verzeichnet die Schiffe „Teutonia“ 4824, „Mahunda“ 4953, „Saxon Prince“ 3471, „Rurum“ 3109, „Giada“ 2007, „Hofeloh“ 2681 Tonnen. Der Gesamtverlust dieser Schiffe beträgt etwa 30 Millionen Mark. Angeht es dieser Tatsache sei es nicht erstaunlich, daß der Versicherungssatz in den letzten Tagen bis auf etwa 60 Prozent gestiegen sei, und daß der Markt, wie von einem Völkertum der Versicherungsbranche mitgeteilt wurde, „akrobatische Tendenzen“ an den Tag lege. Aus Londoner Schiffsverkehrskreisen wird mitgeteilt, die englischen Dampfer „Mary“ und „Mils“ seien an der Ostküste verloren gegangen, der englische Dampfer „Egar“ bei Lissabon gescheitert. Der im Hafen von Manchester in Brand geratene englische Dampfer „Spiraea“ sei vollständig verloren. Der englische Dampfer „Mercia“ sei bei Swansea gescheitert. Der englische Dampfer „Rosslyn“ sei bei Gibraltar versenkt worden. Der japanische Dampfer „Yoteno Maru“ sei gestrandet und der norwegische Dampfer „Egero“ nach einem Zusammenstoß gesunken.

Die Vergewaltigung der neutralen Post durch England.

Berlin, 10. März. (Zens. Bl.) Die „B. Z. a. W.“ meldet aus Kopenhagen: Einer Meldung der Zeitung „Politiken“ aus London zufolge hat die Postzensur in der letzten Zeit skandinavische Briefe zurückgehalten, die nicht in englischer Sprache abgefaßt waren, selbst wenn sie für England günstige Postkorrespondenzen enthielten, und zwar wochen-, ja monatelang.

Die Angst vor dem deutschen Handel nach dem Kriege.

W. T. B. London, 10. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, der Zeitpunkt für eine neue Handelspolitik sei jetzt gekommen. Der Feind bereite sich darauf vor, beim Friedensschlusse seine angesammelten Erzeugnisse auf den Markt zu werfen, und die Folge würde sein, daß die angekommenen Industrien Englands und diejenigen, welche man in die Höhe zu bringen hoffe, ersticken würden. Es wäre zur Verhinderung der deutschen Einfuhr nicht ausreichend, die Reichsverteidigungsliste bestehen zu lassen,

denn die Waren würden dann durch neutrale Länder kommen. Wenn geltend gemacht werde, daß England an die neutralen Länder durch Handelsverträge gebunden sei, so könnten diese Verträge rückgängig gemacht werden. Nichts würde den Feind in eine größere Verwirrung versetzen.

Vier Millionen Personalbestand der englischen Armee!

W. T. B. London, 10. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Vorschlag für die Armee sieht einen Personalbestand von vier Millionen Mann vor.

Deutschland und Amerika.

Die Mithrasarbeit des Reuter-Bureaus.

Br. Amsterdam, 10. März. (Zens. Drahtbericht. Zens. Bl.) Reuter meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing gab eine in nachdrücklichem Tone gehaltene Erklärung ab, in der er die Berichte verschiedener Zeitungen, den Amerikanern würde eine indirekte aber wirksame Warnung erteilt werden, keine bewaffneten Handelsschiffe zu benutzen, als von Anfang bis zu Ende erfunden bezeichnet. Diese von Reuter verbreitete Meldung bedarf noch der Verifizierung.

Die „Times“ über den „Sieg“ Wilsons und seine angeblichen Folgen.

W. T. B. London, 10. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ erfährt aus Washington vom 8. März: Der Sieg des Präsidenten im Kongress wird nach Ansicht der Presse die Regierung in den Stand setzen, mit ihrer Politik fortzufahren, ohne dabei auf Schwierigkeiten zu stoßen. Es besteht kein Anlaß zu der Annahme, daß die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten eine andere Richtung einschlagen werde, als die, welche sie im letzten Jahre stets eingehalten habe. Der Präsident werde, wie man glaube, mit derselben Geduld vorgehen, wie bisher. Diese Auffassung stütze sich auf die Theorie, daß das amerikanische Volk den Frieden wünsche und sich gegen gefährliche Verwicklungen, die aus der schwierigen Frage der „Balkan“-Angelegenheit oder selbst aus dem Tode von Amerikanern, die an Bord eines bewaffneten Handelsschiffes verstorben, entstehen, zur Wehr setzen würde. Das bedeute nicht, daß die Vereinigten Staaten zugeben werden, daß ihre Ehre und ihre Rechte mit Füßen getreten werden. Sollte Deutschland ein unbewaffnetes Handelsschiff torpedieren oder irgend eine andere zum Himmel schreiende Missetat begehen, dann würde ein Krieg sehr nahe sein. Aus der Haltung des Kongresses sei ersichtlich, daß das Volk dem Präsidenten auf richtig bestehen (?) werde, um sein Wort einzulösen, wenn eine derartige Missetat begangen werden sollte. Dies sei die Lehre, die man aus den Ereignissen der letzten Woche ziehen könnte.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Das Saloniki-Unternehmen vor dem Abbruch?

Frankfurt, 10. März. (Zens. Bl.) Der „Frankf. Jtg.“ wird aus Konstantinopel berichtet, daß General Sarraïl in der letzten Zeit wiederholt in Saloniki äußerte, er glaube nicht an eine Offensive der Gegner und er halte ebenso eine Offensive der Entente für zwecklos. Sarraïl klagt über die fühlbar werdenden Schwierigkeiten in der Verpflegung seiner Truppen, da alles von Frankreich und England nach Saloniki beschafft werden müßte und ihm außerdem die Pflicht obliege, für die Verpflegung großer Teile der Bevölkerung zu sorgen; das mazedonisch-griechische Innland verfüge nicht über die nötigen Lebensmittel für den eigenen Bedarf. Der General versicherte, daß sich die deutschen U-Boote im Mittelmeer besonders während der letzten vierzehn Tage empfindlich fühlbar machten. Es sei eine Reihe von Dampfern mit Proviant für die Truppen durch die deutschen U-Boote versenkt worden. In Saloniki rechnet man mit der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts des Generals Sarraïl.

Eine Studienreise deutscher Parlamentarier nach Bulgarien.

Br. Sofia, 10. März. (Zens. Drahtbericht. Zens. Bl.) Mitte April wird eine Anzahl deutscher Reichstagsabgeordneter aller Parteien eine Studienreise nach Bulgarien unternehmen, der auch eine mehrtägige Fahrt durch Mazedonien folgen soll.

Der Krieg gegen Italien.

Der König von Italien wieder an der Front.

W. T. B. Bern, 10. März. (Nichtamtlich.) Wie die Agenzia Stefani meldet, ist der König von Italien in der vergangenen Nacht an die Front zurückgekehrt.

Die italienische Kabinettskrise nochmals hinausgeschoben.

W. T. B. Bern, 10. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die italienische Kabinettskrise führte, den Mitternatsfolge, nach Besprechungen der Minister mit dem König zu halben Zugeständnissen Salandras an die Kammer und vertagte dadurch die Krise auf kurze Zeit. Die Regierung nahm nämlich drei Anfragen über wirtschaftliche Themen zur Besprechung an. Damit kommt Salandra einerseits den Oppositionisten entgegen, die infolge der wirtschaftlichen Not des Volkes einen breiten Teil der öffentlichen Meinung für sich hat, andererseits gibt er dem Parlament einen Beweis der Rücksichtnahme, die den Eindruck seiner in den letzten Tagen gezeigten Halsstarrigkeit zu verwischen geeignet ist.

Der Krieg über See.

Japanische Kriegsschiffe in chinesische Gewässer ausgelaufen.

Br. Karlsruhe, 10. März. (Zens. Drahtbericht. Zens. Bl.) Bisher Mitternatsfolge ist ein Teil des dritten japanischen Geschwaders nach den chinesischen Gewässern ausgelaufen.

Regierungswechsel in Persien.

Br. Haag, 10. März. (Zens. Drahtbericht. Zens. Bl.) Reuter meldet aus Teheran: Prinz Ferman ist zurückgetreten. Ihm folgte als Ministerpräsident und Minister des Äußeren der russenfreundliche Sepasalar.

Die Neutralen.

Die nordische Ministerkonferenz.

W. T. B. Kopenhagen, 10. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Anlässlich der Ministerkonferenz fand eine Tafel statt. Der König brachte auf den Tisch von Norwegen und den König von Schweden, der den Anstoß zu der Konferenz gegeben hatte, und auf das schwedische und norwegische Volk ein Hoch aus. Gleichzeitig drückte er seine besten Wünsche für den Verlauf der Verhandlungen zur Förderung guten Einverständnisses zwischen den Ländern aus.

Schweizerischer Bundesrat.

Die Oberen-Mitter. — Erste Sitzung zur Einigkeit.

W. T. B. Bern, 9. März. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats kam Bundesrat Hoffmann auf die Oberen-Mitter zu sprechen. Der General habe sich von Anfang an von dem Gedanken leiten lassen, die beiden Offiziere müßten aus dem Generalstab verschwinden, wobei aber ihre Auscheiden maskiert werden müßte. Gelegenheit hierzu fand er bei der Kommandoübertragung zu Neujahr. Die Ansicht des Bundesrats war dieselbe. Die Bedeutung des Falles war ihm von Anfang an völlig klar. Es wurde darin Bedenklisches für die innere und äußere Politik gesehen und niemals fiel es ihm ein, die Schuldigen zu decken. Er wollte im stillen Ordnung schaffen. Der Reuter wachte sich darauf gegen die Angriffe auf den Generalstabschef. Dieser habe als Zeuge in erster Linie die Unzulänglichkeit der unter Anklage stehenden Handlung vor Gericht festgestellt. Zweifelslos war das zitternde Verhalten maßgebend, die Offiziere, wenn möglich, vor schimpflicher Strafe zu bewahren. Aus dem Urteil habe der Bundesrat die Konsequenzen gezogen. Als Bundesbeamte seien die Oberen nicht mehr am Platze. Ihre großen Fähigkeiten würden anderswo zu verwenden sein. Der Reuter erklärte im Auftrag des Bundesrats, daß Oberst v. Sprecher volles Vertrauen genieße, und kam darauf auf die Neutralität zu sprechen, die der Schweiz nicht immer leicht wurde, da die Neutralitätsrechte in der ganzen Welt verstimmt würden. Bundesrat Hoffmann führte weiter aus, die Kritik der weichen Redner an der Haltung des Bundesrats, betreffend die belgische Neutralität, lehne der Bundesrat ab; er hätte offiziell hierzu nicht Stellung nehmen können. Doch er redet heute, hätten die Ereignisse gelehrt, denn sonst wäre er geneigter gewesen, auch gegen andere Verletzungen der Neutralität kleiner Staaten Protest einzulegen zu müssen. Der Reuter schloß: Wir müssen uns vor dem Ausland zusammennehmen, und die unmutige Stimmung im Lande muß ausbrennen. Darum richtet der Bundesrat heute an das Schweizer Volk die erste Mahnung zur Einigkeit. (Langenbaltener Beifall.) Der Präsident teilte mit, daß noch 44 Redner auf der Rednerliste ständen. Unter dem Eindruck der Rede des Bundesrats Hoffmann erklärten jedoch 13 Abgeordnete, auf das Wort verzichten zu wollen.

Ein Gefecht amerikanischer Kavallerie mit Soldaten Villas.

W. T. B. New York, 10. März. (Nichtamtlich.) Nach einem Telegramm der Associated Press aus Columbus in Neu-Mexiko griffen 500 Panzern General Villas die Stadt frühmorgens an, brachten eine Anzahl Zivilpersonen um und blieben anderthalb Stunden im Besitze der Stadt. Von amerikanischen Kavalleristen vertrieben, zogen sie sich zurück und ließen einen Teil der Stadt in Flammen aufgehen. Eine große Anzahl Regularer und mehrere amerikanische Kavalleristen wurden getötet.

W. T. B. Washington, 10. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Vereinigten Staaten lehnen Caranza antilich von dem Raubüberfall auf Columbus in Kenntnis. Es sind dabei mindestens drei amerikanische Soldaten und viele amerikanische Bürger getötet worden; außerdem wurden viele Mitglieder der Räuberbande, die offenbar von Villa persönlich geleitet wurde, getötet.

Der deutsche Reichshaushalt.

Durch Anleihe sind 11 765 677 M. Fehlbetrag anzubringen.

W. T. B. Berlin, 10. März. (Nichtamtlich.) Der Reichshaushaltsetat für 1916 schließt im ordentlichen Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 3 659 261 339 M., gegen das Vorjahr mehr 336 180 508 M., ab. Dabei ist der Betrag der Kriegsteuern mit 480 Millionen Mark für 1916 eingelegt, dagegen fallen aus der Schatzkammer mit 2 Millionen und der Wehrbeitrag, der im Vorjahre 327 740 881 M. betrug. Im außerordentlichen Etat sind 10 Milliarden für Kriegskosten, die im Vorjahre eingelegt waren, in Wegfall gekommen. Beim außerordentlichen Etat werden 16 266 000 M. angefordert. Sie betreffen Ausgaben beim Reichsamt des Innern und bei der Reichs-Eisenbahnenverwaltung, welche nach den bestehenden Grundgesetzen auf die Anleihe zu übernehmen sind. Zur Schuldentilgung werden bereitgestellt zusammen 82 947 530 M., welche gemäß § 5 der Reichsschuldenordnung zum Ankauf einer entsprechenden Anzahl von Schuldverschreibungen verwendet werden sollen. Durch das Etatsgesetz wird, wie im Vorjahr, angedeutet, daß eine Tilgung der Kriegsanleihen nicht stattfindet, weil hierüber erst nach dem Friedensschlusse bestimmt werden kann. Der Schatzungsanleihekredit ist auf 2 Milliarden Mark bemessen. Die ungedeckten Matrimonialbeiträge sind nach dem Satz von 80 Pf. für den Kopf der Bevölkerung von 1910 auf 51 940 734 M. berechnete. Der Hinterbliebenenversicherungsfonds belief sich am 1. Februar 1916 nach dem Rennwert der Wertpapiere auf 49 083 000 M. Für den Haushalt der Schatzgebiete bleiben im Rechnungsjahre 1916 die Bestimmungen des Etats für das Rechnungsjahr 1914 maßgebend.

Der ordentliche Etat

relativ bei den Einnahmen Zugänge von 677 625 084 M., darunter 400 000 000 M. aus Kriegsteuern; Zugänge von 341 244 576 M., darunter 2 Millionen Mark bei den Reichssteuerpächtern von Schatz, 327 740 881 M. beim Wehrbeitrag, so daß wie bereits oben gesagt die Gesamtsumme der Einnahmen 3 659 261 339 M. beträgt, gegen das Vorjahr mehr 336 180 508 M. Bei den fortwährenden Ausgaben ist ein Zugang von 1 037 798 775 M. zu verzeichnen, wovon auf die Reichsschuld 1 035 440 726 M., auf die Reichseisenbahnenverwaltung 1 508 090 M. entfallen; ein Abgang von 321 337 064 M., von denen 446 589 708 M. auf die Verwaltung des Reichsheeres, 110 430 749 M. auf die Verwaltung der kaiserlichen Marine entfallen. Bei den einmaligen Ausgaben ist ein Zugang von 10 578 128 M. zu verzeichnen, an dem die Reichsbräuer, die Reichsschuld und die allgemeine Finanzverwaltung beteiligt sind; ein Abgang von 90 866 331 M., wovon 28 528 734 M. auf das Reichsheer, 24 617 702 M. auf die Marine, 20 776 133 M. auf das Reichskolonialamt entfallen. Die Summe der Ausgaben des ordentlichen Etats beträgt 3 659 261 339 M., gegen das Vorjahr mehr 336 180 508 M. wie oben.

Der außerordentliche Etat schließt in der Einnahme mit 87 507 863 M., gegen das Vorjahr mehr 7 006 635 M., in der Ausgabe mit 39 213 530 M., gegen das Vorjahr weniger 29 943 128 M. Durch Anleihe bleiben anzubringen 11 765 677 M. In den Vorberemerkungen heißt es: Die für die Durchführung des Krieges benötigten Mittel werden nach Bedarf durch besondere Kriegskredite angefordert. Der im Dezember 1915 bewilligte Kriegskredit von 10 Milliarden Mark wird noch für einige Monate ausreichen, so daß mit dem vorliegenden Etat ein neuer Kriegskredit noch nicht verbunden werden braucht. Die fortwährenden Ausgaben der Verwaltung des Reichsheeres, des Reichsmilitärgerichts und der kaiserlichen Marine werden während des Krieges, dessen Dauer sich noch nicht voraussehen läßt, gleichfalls aus den Kriegskrediten bestritten. Sie sind deshalb in den vorliegenden Etat nicht eingelegt worden. Die ordentlichen Ausgaben für Verwaltung und Tilgung der Reichsschuld erscheinen entsprechend dem Verfahren im Etat für 1915 mit dem tatsächlich erforderlichen Betrag in Höhe von rund 2308 Millionen Mark. Die Darstellung des Gleichgewichts im ordentlichen Etat für das

Konfirmanden-Anzüge

Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse 42, K 118

aus durchaus dauerhaften, tief-schwarzen, echtfarbig dunkel-blauen und marongo Stoffen.

Schöne Formen, vorzügliche Verarbeitung, elegante Ausstattung.

Hauptpreislagen:					
18.—	21.—	24.—	27.—	30.—	33.—
36.—	39.—	42.—	45.—	48.—	52.—

Ernst

Neuser

ODEON

Kirchgasse 18 Lichtspiele Ecke Luisenstr.

Die Sensation dieser Woche ist das große Meisterwerk der Filmkunst, der unter großem Kostenaufwand erworbene Kriminal- und Sitten-Schlager der Gegenwart mit Allein-Erst-Aufführungsrecht für Wiesbaden

Ein verzweifelter Mittel.

Eine Kriminal- und Sitten-Tragödie in 3 spannenden Akten. Mit diesem einzig dastehenden Film ist Unvergleichliches geschaffen. Das Mittel ist etwas ganz Neues und Eigenartiges, voll spannender Momente, wie sie noch nie da waren. Verständnissvoll mitfühlenden Menschen, namentlich dem Damenpublikum, wird dieser Sensations-Film viel zu denken geben. Die stark dramatische Handlung, Inszenierung und prachtvolle Ausstattung übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Außerdem: Der anerkannt erstklassige Riesenspielfilm und die neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Als Extra-Einlage:
Ein großer Detektiv-Schlager „Der Herr Baron“
Eine spannende Hochspanner-Geschichte vom Tuf in 3 Akten.

Anfang täglich 8 Uhr.

gänge 1893, 1894 und 1895 aus sämtlichen Gemeinden des Kreises.

Wittwoch, den 15. März 1916, der Rest der Militärpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 aus der Stadt Biebrich mit dem Anfangsbuchstaben Z bis einschließlich Z und die im Jahre 1898 geborenen Militärpflichtigen aus den Orten Auringen, Dierstadt, Driedenheim, Dohheim, Erbenheim, Frauenstein, Georgenborn, Heklo, Hestadt, Kloppenheim, Redenbach, Raurod, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg und Wildbach.

Die Betroffenen haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und munterem Zustande zu stellen. Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einweisung als unfähiger Dienstpflichtiger zu gewärtigen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß rechtzeitig ein amtlich beglaubigtes Zeugnis hierher vorlegen.

Die Militärpapiere, sowie der Versicherungsschein und der Berechtigungschein sind mitzubringen. Wiesbaden, den 29. Februar 1916. Der Bezirkskommandant der Ersatz-Kommission des Landr. Wiesbaden, von Heimbach.

Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 7. März 1916.
Der Bürgermeister.

In Vert.: G. H. H. Weigand.

Bekanntmachung.

Brennholz-Versteigerung.
Aus dem Sonnenberger Gemeindewald, Distrikt Nummer 9 (hinter der Subertshütte) werden:
616 Rm. Buchen-Scheit u. Buchen-Anstoppelholz,
4000 Buchen-Rellen
am Montag, den 13. März d. J., vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle versteigert. Treffpunkt: „Subertshütte“.
Sonnenberg, den 9. März 1916.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Bekanntmachung.

Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung.
Zur Vornahme der Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung gemäß § 25 der Landgemeindeordnung werden die in der Wählerliste bezeichneten Wähler berufen u. zwar:
a) die Wähler der 3. Abteilung: auf Freitag, den 17. März 1916, nachmittags von 6—7 Uhr;
b) die Wähler der 2. Abteilung: auf Samstag, den 18. März 1916, vormittags von 11—11½ Uhr;
c) die Wähler der 1. Abteilung: auf Sonntag, den 19. März 1916, vormittags 10 Uhr.
Sämtliche Wahlen finden im hiesigen Rathaus statt.

Die Abteilung, in welcher jeder Wähler sein Stimmrecht ausüben darf, ergibt sich aus der Wählerliste.

Aus der Gemeindevertretung scheiden aus:

1. Abteilung: Landwirt Wilhelm Wirth und Bildhauer Wilhelm Wagner;
2. Abteilung: Landwirt Philipp Franz Jemel und Bauermeister Wilhelm Trebbach;
3. Abteilung: prakt. Arzt Dr. Ehring und Kaufmann Ray Gelferich.

Sonnenberg, 8. März 1916.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Nichtfamiliäre Anzeigen

!Frühjahrshüte!

Gleg. garn. u. ungar. Damenhüte, Federn, Blumen, Schlangen, billige. Umarbeiten u. Reinigen v. Federn, Reibern u. Waschen, nach neuw. Modellen. J. Matter, Kleiderstr. 11, 1.

Saatkartoffeln.

Saat nach 6 Wagon Frührosen-Saatkartoffeln ab Provinz Posen abzugeben. Anfragen erbitte baldigst. Otto Unkelbach, Schwab. Str. 91. Behördlich kommissioniert.

la Trockenmilch

per Pfund 1.80 Mk., bei 10 Pfund 1.70 Mk., im Sack 10 Pfund. B2560

F. Henrich,

Tel. 1914. — Blücherstraße 24.

Kunstbutter.

Reinster Butterertrag, im eigenen Haushalt ohne Apparate herzustellen ist jedermann möglich. Anleitung und Rezepte vom langjährigsten Konfekt- und Backwaren-Fachmann für 4 Mk. erhält. Schreiben Sie sofort: Hamburg 1, Postfach 48.

Achtung!!!

Morgen Samstag kommt der berühmte

Nordenstadter Dase, ebenso 18 prima schwere fette Landaalber zum Verkauf.

Mehlgerei Hirsch, 61 Schwalbacher Straße 61.

Hosenträger.

Kräftige Reib-Hosenträger und starke, selbstverfertigte Handschuhe billigt bei Fritz Strensch, Kirchgasse 50.

Roth- u. Tafel-Äpfel, Birnen, Weizen billig! Seltene Platter Straße 130.

Auf Kredit

Herren-Knaben-Jünglings-Anzüge

Mäntel Damen-Blusen Kostüme

Möbel Wohnzimmer Schlafzimmer Speisezimmer für Küchen

Betten — Einzelne Möbel. Niedrige Anzahlung. Billige Preise.

S. Buchdahl Wiesbaden, Bärenstr. 4.

Als Bade-Susatz bei Rheuma und Gicht, Neuralgie, Muskel- und Nerven-Schmerzen ist Wobbe's Raschold's gel. gesch. 186

Emopinol-Bade-Essenz,

durch ihre wohltuende, erfrischende und nervenstärkende Wirkung von vielen Ärzten u. Kranken als ein vorzügliches Stärkungsmittel für Nerven und Beseitigung anerkannt. 1000fache Anerkennungen: Verlang nach allen Ländern Vertrieb für Wiesbaden: nur Drogerie Moebus, Teichstr. 25, Tel. 2007, u. Wäcker, Apotheker, Doh. Str. 83, Tel. 1057.

Pianino

fast neu, zu Mk. 390.— u. Ger. zu verl. Pianohaus Rheinstr. 52.

Brillanten, Gold, Silber, Platina, Zahngebisse

kauft zum höchsten Tagespreise. Off. unt. T. 645 an den Tagbl.-Verl.

Zahngebisse,

Gold u. Silber, kauft zu hohem Preis 15 Wagemannstraße 15, Pari.

Stutz-Flügel

oder Pianino von bekannter Firma gesucht. Off. u. M. 647 an den Tagbl.-Verl.

Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnung, u. Zimmer-Einricht., Radios, einzelne Möbel, Antiquitäten, Pianos, Kassen, Schränke, Kunst u. Aufstellmöbel, Gelegenheitskauf. Chr. Reiningen, Schwab. Str. 47. Telefon 6372.

Weinflaschen

jed. Quantum, kauft Schwab. Str. 7, 30—50 Str. Diadowitz

zu kaufen gesucht. Offerten unter E. Hauptpostlageramt hier.

Achtung! Zahle

für geist. Leistungen v. Mk. 140. Kunden der Mk. 12 Bf. Sämtliche Metalle: Goldpreise! Edelsteinpreise! 18. Telefon 1832.

Herren- und Damen-Kleider

u. auf Fr. Ludwig, Wagemannstr. 18.

Ältere Dame

findet dauernd angenehmes Heim u. Pension in eig. Villa an elektr. nahe Kurp., bei sehr solider gutbürgerl. Fam. vom Lande. Edm. Möbl. Zim. monatl. 40 Mk., Frühstück, es. auch Abendbrot nach Vereinbarung. Offerten unter S. 648 an den Tagbl.-Verlag.

Tätige selbständige

Mod- und Tailorarbeiten Wemmer & Ulrich, Wilhelmstraße 54.

Verloren

wurde auf dem Wege Mainz Str. Gartenstraße nach dem Hauptbahnhof am Mittwochabend ein schwarzer Damen-Belt. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung. Näheres im Tagbl.-Verlag. Eb

Bertanicht

wurde letzten Sonntagabend im Restaurant Petropole ein Herrenschirm. Abgabe am Dienst gegen Eintausch des eigenen Schirms.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Samstag, den 11. März. Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle P. Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral: Herbel, o ihr Gläubigen.
2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Kéler-Béla.
3. Rosenlieder von Philipp zu Eulenburg.
4. Der Stern von Angora, Walzer von Morena.
5. Musikalische Täuschungen, Potpourri von Schreiner.
6. Indianerliebe, Charakterstück von Jessel.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr. Nachmittags 4 Uhr: Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Mit Bomben und Granaten, Marsch von B. Bilse.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Farnese“ von D. F. Auber.
3. Adagio von L. van Beethoven.
4. Chor und Ballett aus der Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer.
5. Kußwalzer von Johann Strauß.
6. Ouvertüre zur Oper „Traviata“ von G. Verdi.
7. Potpourri aus der Op. „Der Vagabund“ von C. Zeller.
8. Unter dem Halbmond, türk. Marsch von R. Ellenberg.

Abends 8 Uhr: Leitung: Städt. Kurkapellmstr. J. J. J. J.

1. Egerländer Volkslieder-Marsch von A. Hahn.
2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ von J. Brüll.
3. Walzer in Es-dur von F. Chopin.
4. Fantasie aus der Op. „Die Jüdin“ von F. Halévy.
5. Letzter Frühling von E. Grieg.
6. Ouvertüre zu „Hamlet“ von Gade.
7. 1. Pinales aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.
8. Marsch aus der Op. „Polkubel“ von O. Nedbal.

Extra billige Schubtage

Bockels Schuhhaus, Westrichstraße 33.

300 Paar schöne moderne Damenschuhe und Halbschuhe mit und ohne Lack, sehr geeignet für Konfirmanden und Kommunikanten, 8.50 und 8.75

verkauft zu dem jetzigen sehr billigen Preise von 8.50 und 8.75

Für ältere Damen und leidende Füße mit flachem Absatz 8.50 9.50

Jede Kriegerfrau erhält trotz dieser billigen Preise

5% Rabatt. Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgebung.

Amstliche Anzeigen

Holzverkauf Ober- u. Nieder- u. Wiesbaden

Wittwoch, den 15. März 1916, aus Ditr. 37, 42, 43 Wehrwand u. Lotal. Wirt nach Wiesbaden über Platter Straße und Kesselsberg. Buchen: 267 Rm. Scheit u. Anst., 14 Odt. Weissen. Zusammenkunft 10½ Uhr an der Platte. Derselbst werden versteigert aus Ditr. 53 Eichenberg: Eichen: 1 Rm. Rollen. Buchen: 87 Rm. Scheit u. Anst. F 204

Verdingung.

Die vorstehenden Ausschreibungen an Baustellern im Rechnungsjahr 1916 sollen verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden beim Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgültige Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis

Montag, den 13. März 1916, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer 57 des Rathauses einzulegen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, 25. Februar 1916. Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung und Lieferung von Stühlen für die Kaufmännische Fortbildungsschule in der Dohheimer Straße 5 (ehemaliges Lager II) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verdingungsgebäude, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 18, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen auch von dort bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. A. 93“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 11. März 1916, vormittags 9 Uhr,

hierher einzulegen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 4. März 1916. Städtisches Hochbauamt.

Amstliche Anzeigen

Sonnenberg

Bekanntmachung. Betreffend Musterung.

Die Musterung der Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche zurückgestellt waren oder noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, und die Rückmusterung sämtlicher im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen findet für die Gemeinden des Landkreises Wiesbaden im Lokal „Deutscher Hof“ in Wiesbaden, Goldgasse 4, wie folgt statt:

Montag, den 13. März 1916, die Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895 aus sämtlichen Gemeinden des Kreises.

Wiesbadener Damenheim.**Angusta-Victoria-Stift.**

Am Montag, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, findet im kleinen Saale des Wilhelmshaus (Villa Liebenburg, Salzteiche Promenade, Weg der roten Linie) die diesjährige

ordentliche

Mitgliederversammlung

statt, wozu alle Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über das Ober-Lohnsteuer-Stiftshaus und das Wilhelmshaus.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern, des Vorstandes und des Revisors.

Der Aufsichtsrat.

Risin-Salbe

vorzüglich bewährt gegen Schnupfen

Tube 0,65 und 1,25 Mk. als Liebesgabe sehr zu empfehlen.

enth. Menthol, Eucalyptol, Anästhesin, Suprarenin in steriler Salbengrundlage.

Städt. Petroleumverteilung.

Die nächste Ausgabe von Bezugsmarken durch die Verteilungsstelle, **Marktsirähe 16, Zimmer Nr. 5**, erfolgt gegen Vorzeigen der Brotausweis Karte

1. für Zwecke der Heimarbeit und Landwirtschaft auf Grund eines Berechtigungsnachweises am **11., 13. u. 14. d. Mts.** und
2. für andere Beleuchtungszwecke, soweit weder Gas noch elektrisches Licht zur Verfügung steht, am **16. u. 17. d. Mts.**, jeweils von 8^{1/2} bis 12 und 3 bis 5 Uhr.

Wiesbaden, den 10. März 1916.

Der Magistrat.

Synagogenplätze.

Diejenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche ihre feitherigen Synagogenplätze für das Rechnungsjahr 1916/17 (vom 1. April 1916 bis 31. März 1917) wieder behalten wollen, werden hiermit ersucht, dies bis

zum **22. März**

mündlich, schriftlich oder durch Fernsprecher bei dem Mandanten Herrn **Benedict Straus, Emser Straße 6**, anzumelden. Anderenfalls wird von diesem Tage ab über die Plätze anderweitig verfügt.

Wiesbaden, den 28. Februar 1916.

Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde.

Blutarmut: Irilezit

ist ein sicher wirkendes, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutbildendes Kräftigungsmittel. Nachahmungen weisen zurück. Alleinverkauf:

Schüchhof-Apothek, Wiesbaden, Langgasse 11.

Wer Geld sparen möchte

darf nicht übersehen was wir bieten.

Hochprima Herren-Stiefel, erstes Fabrikat, weil hauptsächlich die Größen 44 bis 47 vorrätig, in nur feinen Lederarten mit und ohne Last, solide Ware, in wirklich guter Lederverarbeitung, die heute **Mk. 17.— bis Mk. 20.—** wert sind für **12 Mk.** Paar

Kinder-Stiefel in verschied. Sorten **1,95** das mit kleinen Fehlern . . . für **2,90** 1/2 Paar

Schulstiefel, in breiter Form Nr. 31 bis Nr. 35 . . . für **7 Mk.** Nr. 27 bis 30 für **6,75** Mk.

Damen-Stiefel (Nahmenarbeit) Einzelpaare Wert bis **22.—** Mk. . . . für **14 Mk.**

Die einfachen Handschuhe für 65 Pfg. bis 1,25 Mk. sind wieder eingetroffen

Schuhkonsum 6. m. 5. g.
an der an der
Luisenstraße **19 Kirchgasse 19** Luisenstraße.



Für Konfirmanden Kommunikanten, mit niedriger o. höherer Absatz in modernsten Formen von **9,50** an



Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, dass unser herzensguter Bruder und Neffe, der

Bankbeamte Carl Bühler

infolge Unglücksfalles plötzlich im Alter von 47 Jahren aus dem vollen Leben gerissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Clara Kranzfelder, als Tante.
Anna Moos, Wwe., geb. Bühler.
Rudolf Bühler.

Wiesbaden, Sonnenberg, Amorbach, den 9. März 1916.
Idsteiner Strasse 21.

303

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag um 4^{1/4} Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute abend verschied plötzlich in Folge eines Schlaganfalles in ihrem 57. Lebensjahr meine innigstgeliebte Frau, meine treue Lebensgefährtin während 37 Jahren, unsere treusorgende unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Anna Kleyenstüber

geb. Hirsch.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Kleyenstüber, Oberst z. D.

Wiesbaden, den 8. März 1916.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 11. März, 3³⁰ Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Beethovenstraße 17, nach dem Südfriedhof. 303



Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte und Vater,

Grenadier **Paul Werner**,

am 3. März 1916 den Heldentod erlitten hat. Er ruhe in Frieden!

In tiefstem Schmerz:

Frau **Henriette Werner** und zwei Kinder.

Wiesbaden (Dopheimer Str. 86), Hermannshausen a. Rh.



Sein Leben war Hoffnung.

Am 2. d. Mts. starb den Heldentod durch einen Granatschuß unser noch einziger, hoffnungsvoller, guter Sohn, Bruder und Schwager

stud. phil.

Ernst Schmidt

Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant im Res.-Inf.-Regt. 89 in kaum vollendetem 22. Jahre.

Unser guter Sohn Eugen, kriegsfreiwillig. Unterprimaner, der in Russland an seiner Seite kämpfte, erlitt den Heldentod bereits am 30. März 1915 im 18. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

Christian Schmidt, Königl. Zugführer

Philippine Schmidt, geb. Ernst

Emma Schmidt

Elisabeth Schmidt

Hermann Wolf, sein treuester Freund.

Ottile Schmidt

Erna Schmidt

Emil Bolduan,

z. Zt. im Felde

Wiesbaden, 10. März 1916.
Albrechtstr. 24.

Die Ueberführung erfolgt nach Wiesbaden. Die Beerdigung wird bekannt gegeben.



Er ist dahin, den meine Seele liebt,
Der Gattin und der Kinder Glüd,
Er ist dahin, der nie mein Herz betrübte,
Und ließ mich einsam trauernd hier zurück.
Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie.

In treuer Pflichterfüllung starb von einer feindlichen Granate getroffen am 29. Februar mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, meiner Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

Bürovorsteher Karl Römer,

Kanonier im Kass. Feld-Art.-Regt. Nr. 27 (Grenien), im Alter von 35 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Frau **Pauline Römer**, geb. Vogel, und Kinder.

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, im März 1916.

Lieber Vater schlaf in Ruh,
Unsere Liebe deckt Dich zu!
Deine Kinder: Kurt und Lucie.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Ernestine Thomas

im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Staas.

Familie Wilh. Kubler.

Wiesbaden, den 9. März 1916.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus. Von Beileidsbesuchen bitte abzuweichen.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, nach seinem unerforschlichen Ratichluß, unser einziges, innigstgeliebtes Söhnchen und Bräutchen, unseren lieben Onkel und Neffen,

Fritschen,

im zarten Alter von 2^{1/4} Jahren heute morgen zu sich zu nehmen. Dies zeigen tiefbetrübt an

G. Martinus und Frau, geb. Schauerer,

nebst Kindern.

Wiesbaden (Luzemburg-Platz 5), den 9. März 1916.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. März 1916, nachmittags 2^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!